

Referat

von

Dr. phil. Martha von Jesensky, Psychologin

(Dussnang/TG, November 2015)

Was ist Kultivierung der Liebe?

Einleitend

Dass die Liebe das wertvollste menschliche Gefühl ist, wusste schon Leopold **Mozart**, Vater des berühmten Komponisten W. Amadeus **Mozart** (1756-1791). In seinem Haus in Salzburg herrschte eine Atmosphäre grosser Geborgenheit, er und seine Frau A. Maria Walburga, legten viel Wert darauf, nebst Förderung der Talente ihrer Kinder (die Schwester von Mozart, Nannerl war auch begabt), sie auch zur Liebe zu erziehen. So schreibt der 22jährige Mozart, in einem Brief: (Auszug aus dem Originaltext) "Nach Gott kommt gleich der Papa; das war als Kind mein Wahlspruch oder Axiom." Der Benediktinermönch Placidus **Scharl**, der Mozart in Salzburg sah und hörte, schrieb in seinen Memoiren, "der Junge habe mit sechs Jahren die schwierigen Stücke mit phänomenaler Geschwindigkeit und Präzision zu spielen verstanden, wobei er die Oktaven, die er mit seinen kleinen, kurzen Fingern noch gar nicht fassen konnte, nur streifte...." (Vgl. Piero Melograni, 2003, S. 23-25) Dieser Hinweis auf Mozarts Biografie könnte daran erinnern, **was** ein fürsorgliches Denken aus Liebe bewirken kann.

I.

Unsere Gedanken regenerieren ständig Gefühle, wie Liebe, Zufriedenheit, Freude, Dankbarkeit, aber auch Frust, Verletzlichkeit, Enttäuschung, Wut, Hass, Neid, Eifersucht, also eine Reihe von guten und weniger guten Stimmungen. Sie wechseln sich je nach Situation ab, was ganz normal ist. Je nach dem aber, ob uns die positiven oder negativen Gedanken beherrschen, beziehungsweise **nicht loslassen, prägen** sie auch unseren **Charakter**. Sie mutieren zu Eigenschaften, die uns von anderen unterscheiden. In diesem Sinne ist Charakter nichts anderes als die Summe der guten, weniger guten oder schlechten Eigenschaften. So sprechen wir zum Beispiel von einem stabilen, ausgereiften oder auch von labilen, sturen, ehrgeizigen, unzuverlässigen Charakter und so fort.

Auf Grund des Gesagten leuchtet ein, dass der **Biotop der Liebe** vorwiegend in guten Charaktereigenschaften verankert ist. **Liebe drängt nach Entfaltung** (Vervollkommnung). Dies geschieht so, dass der Liebende dem Geliebten Spiegel und Sinnerfüllung seines persönlichen Wesens (Eigenschaften) wird, wodurch eine intime Beziehung entsteht.

Natürlich gibt es auch die Elternliebe, Geschwisterliebe, Heimatliebe, Freiheitsliebe, Wahrheitsliebe usw., all das sind, so der Philosoph N. **Hartmann** (1882-1950), erweiterte Formen der Liebe (lat. *amor*). Ihre Reifegrade hängen von Bildung, Erziehung und Umwelteinflüssen ab.

Wie oben erwähnt, **Liebe drängt nach Entfaltung**. Doch in dem Masse, wie die guten Charaktereigenschaften die Liebe nähren, so können die weniger guten oder schlechten, die Liebe **entwerten**. Ich nenne diesen Prozess **Profanisierung der Liebe**. Darunter verstehe ich einen, zum hemmungslos neigenden Kommunikations- und Umgangsstil, der den anderen in seiner Würde herabsetzt. Er schlägt Wunden und produziert viel Unangenehmes.

Ein historisches Beispiel

Katharina die Grosse (1729-1796) Kaiserin von Russland, beklagte sich einmal in einem Brief an ihren Pseudoehemann (Geliebten), Fürst Grigori **Potemkin** (gestorben 1791), über seine Umgangsform mit ihr: (Auszug)

Nach der Art, in der Du manchmal sprichst, könnte man meinen, ich sei ein Scheusal mit allen Fehlern und besonders dem der Dummheit!... Doch diese Seele ... kennt keine andere Art der Liebe, als denjenigen glücklich zu machen, den sie liebt. Aus diesem Grunde findet sie es unmöglich, auch nur einen Augenblick der Uneinigkeit zu ertragen, den sie liebt ...

Zwischenbemerkung: Und doch hat die Zarin viele Uneinigkeiten ertragen, da ihre Beziehung zum Fürsten (auch **Serenissimus** genannt) **symbiotisch** war. Potemkin neigte zu exzessiver Selbstdarstellung, war charmant, ein guter Rhetoriker und strebte nach Bewundertwerden. Während ihrer intensivsten Beziehung in den Jahren zwischen 1774 und 1776, als Katharina spürte, dass Potemkins Liebe zu ihr nachliess, definierte sie den Kern des Problems: "Das Wesen unserer Meinungsverschiedenheiten bezieht sich immer auf die Frage der Macht und nie auf jene der Liebe."

II.

Wie kultiviert man Liebe?

Liebe kultiviert man nach meiner Auffassung vor allem mit **Feinfühligkeit**. Feinfühligkeit ist eine Art **intuitiver Spürsinn** für die oft **auch** nicht ausgesprochenen Bedürfnisse des Anderen, ein Verstehen- und Mitfühlen-Können, ohne dem anderen nahe zu treten. Der Feinfühlige ist zum Beispiel fähig, im richtigen Moment zu schweigen oder etwas zu sagen, was dem Aufbau einer Beziehung dient. Diese Feinfühligkeit birgt eine enorme **Innovationskraft der Liebe** in sich, zudem stützt sie aktiv die Treue.

Hier stellt sich die Frage: Kann man Feinfühligkeit "**schulen**"? Ja, das kann man. Was nämlich die sogenannte Neurophilosophie (ein Gebiet der Hirnforschung) entdeckt hat, darf man ruhig auch für die Schulung der Feinfühligkeit anwenden. Es geht um Gedankenexperimente im "Labor unseres Geistes", wo man über die Sorgen, Ängste, Wünsche, Freude, alles was den anderen bewegt, nüchtern-wohlwollend nachdenkt, aber auch über die Störfaktoren der Beziehung. Dabei kann unsere Intuition (**inneres Wissen**) und die eigenen Erfahrungen hilfreich sein.

Katharina die Grosse, hat diesen Weg zwar erkannt (sie schreibt in einem Brief "Bitte lass Ruhe und Stille in unsere Gedanken einkehren... Sie sind zärtlich und werden von selbst den besten Weg zu finden wissen"), doch sie konnte ihn nicht zu Ende gehen, weil sie, wie Fürst Potemkin, auf die Macht fixiert war. (Vgl. Simon Sebag Montefiore, 2009, S. 224-225)

Interessant ist in diesem Zusammenhang, wie im Alten Testament **die Liebe mit Bildung (Weisheit) verglichen** wird: "Ihr Anfang ist aufrichtiges Verlangen nach Bildung; das eifrige Bemühen um Bildung aber ist Liebe". (Weisheit, 6,1-24)

König SALAMO (965 v.Chr.) sagt von ihr: "Ich liebte sie mehr als Gesundheit und Schönheit / und zog ihren Besitz dem Lichte vor; denn niemals erlischt der Glanz, /der von ihr ausstrahlt." **Welcher Glanz?**

Ich sehe es so: Es ist der **Glanz der Feinfühligkeit**, die in ihrem tiefsten Grund ein Hauch der Kraft Gottes ist. Siehe hierzu ein Auszug aus der WEISHEIT 7,22-8,1: "In ihr ist ein Geist, / gedankenvoll, heiter, einzigartig, mannigfaltig, zart, beweglich / durchdringend ... klar, / **das Gute liebend**, scharf ..."

Es gibt im katholischen Gesangbuch einen kurzen lateinischen Text (lateinisch, weil man es deutsch nicht singen kann), dessen Sinn so lautet: **Wo Güte ist und Liebe, da ist Gott.** (*Urbi caritas et amor, urbi caritas, Deus ibi est.*)

Meine Damen und Herren, dieser kurze Satz drückt einfacher und besser aus, was ich Ihnen über die Liebe sagen wollte.

Danke.